

Hundert Schürzen und ihre Geschichten

FREITAG, 28. OKTOBER

28.10.2016

# Zu jeder Schürze gehört eine Geschichte

Neue Ausstellung im Museum Tuch + Technik zeigt Exemplare für grobe Arbeit und dekorative Zwecke



Ute Dwinger trägt eine feine, in zarten Farben bestickte Baumwoll-Latzschürze. Auf der Wäscheleine: Schürzen, Schürzen... FOTOS: SN

VON SABINE NITSCHKE  
**NEUMÜNSTER.** Nein, auch mit der weiblichen Emanzipation in den 1970er-Jahren ver-schwand sie nicht, weder aus dem Alltags- noch aus dem Berufsleben. Und weil sie so viel über Sozial- und Alltagsgeschichte erzählen kann, steht und hängt sie auch im Mittelpunkt der neuen Ausstellung im Museum Tuch + Technik: „Angebandelt – Ein Date mit der Schürze“.

„Ohne Ute Dwinger wäre das nie zustande gekommen“, sagt Museumschefin Astrid Frevert. Die Schürzensammlerin aus Schmalfeld, die den von ihrer Mutter geerbten Schürzen-Schatz als Landrauenvorsitzende für so manchen Vortrag nutzte, wurde seit Jahren „immer mal wieder“ vorstellig im Museum. „Wir tendierten eigentlich eher zu einem Vortrag.“ Dann berichtete Museumspädagogin Karin Ruhmöller auf einer Bundestagung einer Kollegin von der Schürzen-Ausstellungs-Idee, die sie nicht mehr losließ. „Wenn Ihr genug Material habt und jemanden, der dazu was erzählen kann? Die Konzeption für die Ausstellung mach ich mit meinen Studenten an der Uni Regensburg“, versprach die Kulturwissenschaftlerin.

„Das Gespräch mit den Studenten fand ich total schön“, gestand Dwinger, als sie wieder zurück war aus dem baye-rischen Deggendorf, wo die Schürzen-Ausstellung ihre Premiere hatte. Seit Freitag sind die Exponate, angerichtet um einen „horddeutschen“ Touch, in Tuch + Technik zu bewundern. Durch einen Aufruf des Museums kamen in Neumünster noch 27 weitere Schürzen-Schenker und -Leihgeber dazu. Einzige



Astrid Frevert mit zwei Modellen der typischen Tändel-Schürze, die als Schmuck zum Dirndl getragen wird.

steuernde Dwinger bei: „Von meiner Mutter selbst genäht und bestickt zum Fest geschenkt bekommen, 28 Jahre nie getragen im Kleiderschrank gelegen.“ Eine Freundin lieb die Beiderwandschürze aus, die deren Uroma zum Holzhacken umband.

Bis auf die rein dekorativen „Tändel“-Exemplare haben alle Schürzen etwas gemeinsam: Sie sollten die Kleidung schützen, erst recht als Waschmaschinen noch nicht verbreitet waren. Dazu gab es lederne Berufsschürzen für Schmiede, Sattler und für Schuhmacher. Oder Gärtnerschürzen aus grober Baumwolle: Das Aus-stellungsthema ist also durch-aus geschlechterübergreifend.

„Leider haben wir hier in Neumünster keine alten Männerschürzen aufreiben können, die wurden in der Lederindus-

Bedingung dabei: Zu der Schürze musste jeweils eine Geschichte gehören. „Die gehen bisweilen unter die Haut. Wie die von dem elf-jährigen Mädchen, das seiner Mutter auf dem Totenbett ver-sprach, deren angefangene

**77** Leider haben wir hier in Neumünster keine alten Männerschürzen aufreiben können.

Karin Ruhmöller, Museumspädagogin

Schürze fertig zu sticken“, be-richtet Frevert. Oder die von Schürzen, die im Zweiten Weltkrieg aus Ostpreußen mit auf die Flucht gingen. Eine ty-pische Weihnachtschürze

Die Ausstellung ist bis zum 5. Februar kommenden Jahres zu sehen; die erste Führung für „Sonntagskinder“ beginnt am 6. November, 14 Uhr.

# Keine Scheu vorm Computer und Liebe zu alten Dingen

*Bauernblatt, 6.2.2016*

Sie wollte Hutmacherin werden, auf keinen Fall aber Buchhalterin. Ute Dwinger erzählt ihre Geschichte gerne, wie die alte Hutmacherin ihr den Berufswunsch ausredete und ihr Vater für sie ein Vorstellungsgespräch für eine kaufmännische Lehre bei einer Baustoffhandlung ausmachte, das damit endete, das sie schließlich Buchhalterin wurde. Heute, 58 Jahre später, erledigt die jetzt 74-Jährige immer noch die Buchhaltung für ihren Sohn Hark, der eine Zimmerei in Schmalfeld betreibt. Das Bauernblatt traf die ehemalige Vorsitzende des OV Schmalfeld, Kreis Segeberg, auf einen Schnack und klärte dabei auch, warum die LandFrau sich mit Schürzen gut auskennt.

Ute Dwinger kommt aus einer großen Familie und war gerne mit ihrer Großmutter unterwegs, wenn die in anderen Haushalten half. „Aber ich bin deshalb keine Superhausfrau geworden“, stellt



Ute Dwinger weiß alte Textilien zu schätzen. Aus einem riesigen Fundus alter Schürzen gestaltete sie einen unterhaltsamen Vortrag. Fotos: Sabine Kolz



Ute Dwinger kennt sich mit verschiedenen Buchungsprogrammen aus und hat keine Scheu vor dem Computer. Für die Firma ihres Sohnes, die Holzhäuser baut, hat die LandFrau Flyer und Broschüren entworfen. Vier Jahre war sie bei einem Bauvorhaben in Norwegen vor Ort dabei – Buchungen und Abschlüsse immer doppelt, einmal für Norwegen und einmal für Deutschland.

Ute Dwinger mit einem Augenzwinkern klar. Sie habe aber gelernt, alte Sachen, ob Textilien oder Gebrauchsgegenstände, zu schätzen. „Bei uns wurde immer irgendetwas abgegeben.“ Ihr Vater brachte Gerätschaften mit, ihre Mutter arbeitete als Handarbeitslehrerin, nähte und änderte Kleidung für die Nachbarn und erhielt oft Stoffe geschenkt. „Unter anderem auch mal eine große Bauerntruhe voller Leinen“, erinnert sich Ute Dwinger. „Ich war immer dabei und als Neunjährige blieben die Geschichten, die ich hörte, gut hängen.“

Davon profitiert sie noch heute. Sie bewahrt in einem Kellerraum viele geschichtsträchtige Stücke, gut sortiert in Kisten, auf. Darunter wunderschöne Paradetücher und viele Waffeleisen und Förtenpfannen, zu denen sie zahlreiche Geschichten erzählen kann. „Förtchen gab es früher immer, wenn die Einlagerungskartoffeln alle waren, das war ein ganz wichtiges Lebensmittel“, erzählt die LandFrau. Sie selber habe aber noch nie Förtchen gebacken.

Sie sitze lieber an der Nähmaschine und fertige

aus Stoffresten schöne Taschen, die dann als Mitbringsel im Freundeskreis verschenkt werden. „Ich habe viele Rezepte und meine Familie ist auch nicht verhungert“, sagt Ute Dwinger mit einem Lachen. Die Küche sei schon einer ihrer Lieblingsarbeitsplätze.

Viel Zeit hat sie aber zeitlebens im Büro gearbeitet. „Ich war im zweiten Lehrjahr, als unsere Buchhalterin krank wurde, von da an habe ich an dem neuen Buchungsautomaten gegessen“, erzählt Ute Dwinger. Nachdem sie ihren Mann Ernst kennengelernt und der Maurer für sie ein Haus in Schmalfeld gebaut hatte, fing die junge Mutter im örtlichen Schmiedebetrieb als Buchhalterin an. Als 1967 der LandFrauenverein Schmalfeld gegründet wurde, gehörte Ute Dwinger mit zu den Ersten, die sich dem Verein um Anneliese Götttsch angeschlossen.

Beruflich und ehrenamtlich aktiv zu sein, war für die dreifache Mutter immer ein Bedürfnis. So arbeitete sie in der Gemeindevertretung Schmalfeld mit, davon zwei Jahre als

stellvertretende Bürgermeisterin. 15 Jahre leitete sie den LandFrauenverein Schmalfeld. Unter ihrem Vorsitz begannen die LandFrauen, das örtliche Erntedankfest auszurichten. Zuerst auf Höfen, später mit einem Frühstück in der Kirche. Und hier fing dann die Geschichte mit den Schürzen an.

Zum Herbstfest des Vereins 2008 hatte sie mit ihrer Nachfolgerin Karin Möckelmann gewettet, dass bis 14 Uhr 300 Schürzen gesammelt würden. „Es wurden 768 und wir staunten über die Vielfalt“, erinnert sie sich. Sackschürzen, Kinderschürzen, Puppenschürzen und eine Klammschürze, die früher zur Aussteuer gehörte, stapelten sich. Ute Dwinger sortierte die Exponate und erarbeitete zum Thema Schürzen einen Vortrag, den sie zu unterschiedlichen Anlässen hielt.

„Als ich keine Lust mehr auf Vorträge hatte, bot ich die Sachen dem Museum für Tuch und Technik in Neumünster an“, erzählt sie. Derzeit sind die Schürzen noch bis zum 28. Februar Teil der Ausstellung „Angebandelt – ein Date mit der Schürze“ im Stadtmuseum Deggendorf.

Sabine Kolz

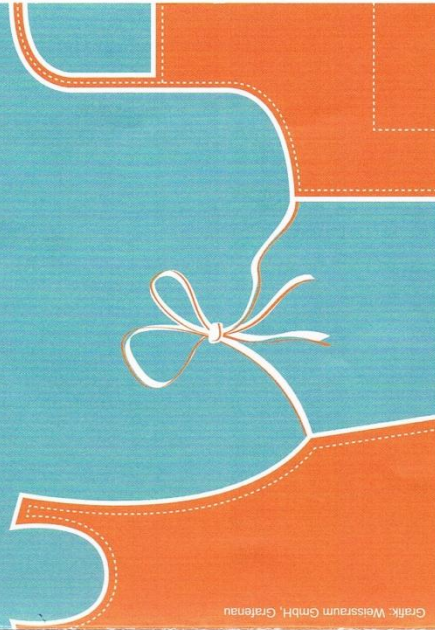


Als Ute Dwinger (r. als damalige Vorsitzende) LandFrau wurde, stand das Thema Bildung im Mittelpunkt. Damals ging es auch um Handarbeit und Garten. „Heute arbeitet ein jüngerer Vorstand viel mit den Themen Kochen und Ernährung“, berichtet Ute Dwinger. „Die Frauen machen wieder viel für sich, eine schöne Entwicklung“, findet sie. Auf dem Foto aus dem Jahr 2003 sind zu sehen (v. li.): Gesine Seide-Brakel, Edith Hamdorf und Anneliese Götttsch.



# ANGEBANDEL

Ein Date mit der Schürze



Grafik: Weistraum GmbH, Grafenau

**Öffentliche Führungen**  
jeweils sonntags 12 – 13 Uhr, Eintritt plus 2,50 €  
20. November 2016, 18. Dezember 2016,  
15. Januar 2017

**Anmeldungen für Gruppenführungen**  
maximal 15 Personen, Dauer 1 Stunde, Kosten 40 Euro  
buchung@tuch-und-technik.de, 04321 - 559 58 0

**Sonntagskinder**  
jeweils sonntags 14 – 16 Uhr, Eintritt plus 2,50 €  
Führungen für Kinder mit anschließendem Kreativangebot  
6. November 2016, 4. Dezember 2016,  
8. Januar 2017, 5. Februar 2017

**Erzählrühstück**  
Sonderführung durch die Ausstellung mit anschließendem  
Kaffeetrinken, 24. November 2016, 10 – 12 Uhr, 15 €,  
Anmeldung: VHS, 04321 – 70 76 90



**Öffnungszeiten**  
Dienstag bis Freitag 9 - 17 Uhr  
Samstag und Sonntag 10 - 17 Uhr

Wir bedanken uns bei



Museum Tuch + Technik  
Kleinflecken 1  
24534 Neumünster  
04321 - 559 58 0  
www.tuch-und-technik.de



JOHANN & AMALIA  
KUNSTGALERIE

HOLSTEN  
GALERIE



Förderverein Museum Tuch + Technik e.V.

**Ausstellung**  
28. Oktober 2016 bis 5. Februar 2017



Frauen, Männer, Kinder, im Beruf oder zuhause – Schürzen wurden und werden zu vielen Gelegenheiten getragen.  
Foto links: Anna Kirsch

**Sind Schürzen heute bereits ausgestorben?** Mitnichten! Nicht nur in der Vergangenheit, auch in der Gegenwart werden Schürzen von verschiedenen Personen getragen: im Beruf genauso wie im Alltag. Ob im Garten, beim Kochen, auf Volksfesten oder in der Freizeit – die Schürze ist noch lange kein Fossil.

Oft nimmt sie für ihre Träger und Trägerinnen eine persönliche und emotionale Bedeutung ein. Sowohl ältere wie auch jüngere Frauen, Männer wie Kinder besitzen Schürzen. Diese haben ganz verschiedene Funktionen: Sie schützen die Kleidung, gewähren Prestige, sind Teil einer Arbeitsuniform oder dienen der Zierde.

**Um die Vielfalt eines alltäglichen Kleidungsstücks** geht es in der Ausstellung **Angebandelt** im Museum Tuch + Technik. Im Schürzenladen lassen sich Berufsschürzen bestaunen und ausprobieren, ein Stammbaum zeigt auf, welche Schürzen in einer Familie vorkamen. Viele Schürzen stammen direkt aus Neumünster oder der Umgebung. Die Geschichten dazu werden von ihren Besitzern erzählt.



Ute Dwinger (oben) aus Schmalfeik sammelt Schürzen - einige davon sind in der Ausstellung zu sehen. Ganz oben: Arbeiter an einer Bügelstation, Foto: Walter Erben



Die Sonderausstellung ist in **Kooperation** mit dem Stadtmuseum Deggendorf und dem Lehrstuhl für Vergleichende Kulturwissenschaft der Universität Regensburg entstanden. Die Ausstellungseinheiten wurden von Studierenden des Fachs erarbeitet.

# Hinter jeder Schürze steckt eine Geschichte

28. Oktober 2016

## Neue Ausstellung im Museum Tuch + Technik kombiniert Persönliches und Historisches

NEUMÜNSTER | Eine Schürze ist viel mehr als nur ein Stück Stoff. „Jede Schürze hat eine Seele“, sagt Ute Dwinger. Die 74-Jährige aus Schmalfeld ist der Motor hinter der aktuellen Ausstellung im Museum Tuch+Technik „Angebandelt – ein Date mit der Schürze“. Die gestern eröffnete Schürzen-Schau zeigt rund 200 Exemplare dieses vielfältigen Kleidungsstücks, das viel mehr als nur die altbackene „Mutti-Schürze“ ist.

„Das Thema löst bei allen Erinnerungen aus, ob die Oma mit der Kittelschürze oder das Schürze-Tragen in der Schule. Früher und auch heute tragen aber auch Männer eine Schürze – das waren zum Beispiel Schmiede, Gärtner, Kellner, Schreiner, Schuster, Landwirte, Sattler und Schlachter oder im Krankenhaus die vorgeschriebene Röntgenschürze“, zählt Museumspädagogin Karin Ruhmüller die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Schürze auf, die früher vor allem die „gute“ Kleidung vor Schmutz und Zerstörung schützte, als es noch keine Waschmaschinen gab. Es gab aber auch eine Tändelschürze – zum Anbandeln im wahrsten Sinne des Wortes.

Die Ausstellung setzt sich aus zwei Teilen zusammen: Zum Einen haben Studenten der Uni Regensburg eine Kulturgeschichte der Schürze zusammengestellt, die im Stadtmuseum Deggendorf erstmals gezeigt wurde. Zu sehen sind verschiedene Schürzenformen, Historisches, aktuelle Trends, ein Stammbaum und Schürzensprüche („am Schürzenzipfel hängen“, „wer jeder Schürze nachläuft, bringt keine unter die Haube“). Zum Anderen erzählen Schürzen persönliche Geschichten: Ute Dwinger wurden als langjähriger Landfrauen-Vorsitzenden seit Jahren Schürzen zugetragen. Für die Ausstellung im Tuch+Technik liehen 29 Personen aus der Region dem Museum ihre Stücke mit ergreifenden und lustigen Geschichten dahinter: Eine Elfjährige verspricht ihrer Mutter auf dem Totenbett, ihre Schürze zu Ende zu sticken; eine junge Ukrainerin rettet ihr Exemplar auf der Flucht im Zweiten Weltkrieg; eine beschürzte Kellnerin findet abends beim Kehraus nach einer Feier ein Gebiss.

Die Ausstellung ist bis zum 5. Februar zu sehen (Führungen am 20.11., 18.12., 15.1., 12 Uhr, Eintritt plus 2,50 Euro). Zum Rahmenprogramm gehören der Tag der offenen Tür (30.10., 13-17 Uhr, mit Vortrag von Ute Dwinger im Theater), ein Erzählfrühstück (24.11.,